

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 44 (1973)

Heft: 5

Artikel: Besuch des Vereins der Heimleiter der Region Basel im neuen Jugendheim Laufen BE

Autor: Grossenbacher, S.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-806771>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresversammlung des Vereins der Heimleiter der Region Basel

27 Mitglieder fanden sich zur Jahresversammlung zusammen. 26 Mitglieder hatten sich entschuldigt.

Die statutarischen Geschäfte wickelten sich unter der speditiven Leitung des Präsidenten, Hannes Hossmann, Leiter des Basler Lehrlingsheims, rasch und flüssig ab. Zu erwähnen ist die Statutenrevision. Es handelte sich hierbei um eine Anpassung. Die Statuten stammen in der alten Fassung vom 3. Oktober 1951.

Die Absicht, auch Heimmitarbeiter als Aktivmitglieder in den Verein aufzunehmen, scheiterte an der Einsprache, die von seiten des Zentralvorstandes erhoben wurde.

So blieb wichtigstes Ereignis der Statutenänderung die Namensänderung des Vereins und natürlich die Summe der kleinen Anpassungen an neue Gegebenheiten. Früher hiess die VSA-Sektion um Basel «Vereinigung der Heimleiter von Baselland und Baselstadt».

Einem Antrag von Herrn R. Guggisberg, Leiter der «Guten Herberge», Riehen, zufolge wurde der Vorstand damit beauftragt, eine Fachgruppe der Heimleiter von Schulheimen ins Leben zu rufen.

Die Delegierte im Zentralvorstand des Schweiz. VSA, Christa Meyer, Leiterin des Johanneshauses Oberwil (Baselland), erhielt den Auftrag, im Zentralvorstand zu prüfen, ob eine engere Zusammenarbeit zwischen VSA und SBS (Schweiz. Berufsverband der Sozialarbeiter) möglich sei. *S. Grossenbacher*

Besuch des Vereins der Heimleiter der Region Basel im neuen Jugendheim Laufen BE

«Verein der Heimleiter der Region Basel» (VHRB) nennt sich seit der Jahresversammlung vom 26. März 1973 unsere regionale VSA-Sektion der Nordwestschweiz.

Wie schon vor Jahresfrist liessen es die Heimleiterinnen und Heimleiter nicht dabei bewenden, eine trockene Vereinsversammlung abzuhalten. Nein, sie fügten dem, was sein muss, etwas Angenehmes hinzu und besuchten zuvor das neue Jugendheim Laufen. Viele liessen der Jahresversammlung einen gemütlichen dritten Teil — ein Nachtessen im «Lamm» — folgen.

Ueber die Teile eins und zwei zu berichten, fällt mir zu. Man traf sich gegen 15.00 Uhr beim Jugendheim. (Früher hiess es Kinderheim «Maria Hilf», ganz früher Waisenhaus. Wer in Laufen nach dem Weg sich erkundigt, bekommt noch die ganz alte Bezeichnung zu hören, auch von jüngeren Leuten.)

Die erste Ueberraschung: Der fremde Besucher bemerkt erst beim Näherkommen, dass er ein Kinderheim vor sich hat. Er befindet sich in einem halbstädtischen Quartier nahe der dominierenden Kirche. Die Heimbauten unterscheiden sich nicht sehr von den

umliegenden Einfamilienhäusern, und auch die Abstände dazu sind ausgeglichen.

Die zweite Ueberraschung folgte während des Rundgangs in bezug auf die Baukosten. Der gesamte Aufwand betrug für die drei Gruppenhäuser, das Hauptgebäude, das fast zweimal grösser ist als ein Einzelhaus, die Umgebungsarbeiten, die Möbel, die Beleuchtung und die gesamten Einrichtungen 1,49 Millionen Franken. Die ausgewiesene Teuerung beträgt, über die Bauzeit verteilt, 10 bis 15 Prozent der Baukosten (ohne Landerwerb und Erschliessung). Der Preis pro Umbauten-Kubikmeter nach SIA-Normen betrug laut Bauabrechnung Fr. 300.—.

Nach der ersten Bauphase sind nun drei der fünf Gruppenhäuser gebaut und bezogen. Das ganze Heim ist auf einem Quadrat aufgebaut, dem ein Grundmodul von 90 auf 180 cm zugrundeliegt.

Die einzelnen Häuser können ohne weiteres an je einer Ecke des quadratischen Grundrisses zusammengebaut werden.

Der Architekt, die Heimverwaltung und die Heimleitung haben sich, bevor die Planung in Angriff genommen wurde, gründlich umgesehen. So schrieb Architekt G. Gerster anlässlich der Einweihung vom 21. Oktober 1972:

«*Erzieherische Grundlagen:* Heute werden in der Schweiz ungefähr 100 000 Kinder getrennt von den Eltern aufgezogen, davon sind ein Viertel Waisen und drei Viertel Sozialwaisen. Das Jugendheim Laufen dient nicht nur dem Bezirk, sondern auch einer weiteren Umgebung. Nur die Hälfte der Kinder stammt aus dem Laufental.

Gestützt auf gemachte Erfahrungen in andern Kinderheimen der Schweiz und des näheren Auslandes und gestützt auf die neuere pädagogische Literatur und Empfehlungen der FICE, eine Unterabteilung der UNESCO, die sich mit Kinderdörfern und Heimen beschäftigt, wählte die Bauherrschaft in enger Zusammenarbeit mit den Architekten das sogenannte Gruppensystem. Die konsequente Durchführung dieses Systems bereitete einige Schwierigkeiten, ist es doch das erste Kinderheim dieser Art im Kanton Bern.

Es geht vor allem um zwei Dinge. Das Kind soll in seinem Leben zu immer grösser werdenden Gemeinschaften mit andern Kindern und Erwachsenen erzogen werden, und es soll die Möglichkeit haben, seine Individualität voll entfalten zu können. Dieses Ziel kann nur in kleinen Erziehungsgruppen erreicht werden. (5—8 Kinder ideal, 8—12 Kinder aus finanziellen Gründen erwünscht.) Alle Entscheidungen müssen diesem Ziele dienen. Die wahre Gemeinschaft wurzelt im Ich—Du-Erlebnis. Jedes Kind fühlt sich in seiner kleinen Erziehungsgruppe geborgen, und es hat die Möglichkeit zu intensiven Begegnungen mit seinen «Geschwistern» und mit einer Erzieherpersönlichkeit. Die Erzieherin ist für die ihr anvertraute Gruppe voll verantwortlich.»

Aber auch über die Möglichkeiten und Grenzen der Integration eines Heimes in seine Umgebung hat man sich in Laufen Gedanken gemacht.

Zitat aus der erwähnten Schrift: «Das Grundstück befindet sich in einer ruhigen Wohnzone mit nicht störendem Gewerbe und kleinmaßstäblichen Baumassen.

Ein Kinderheim mit mehr als fünf Erziehungsgruppen lässt sich nur schwer in die Umgebung integrieren, und es würde Gefahr laufen, ein selbständiges Kinderquartier oder Kinderdorf zu werden, was zumindest unnatürlich ist.»

Wir sind der Frau Oberin, Schwester Pauline, für ihren herzlichen Empfang und für ihren Kurzvortrag sehr dankbar. Sie schilderte uns ihr Heim in seiner Grundkonzeption und berichtete über die Arbeit mit den Kindern.

Die Kinder sind in den drei Gruppen nach Alter und Geschlecht gemischt. Die jüngsten Kinder gehen noch nicht zur Schule, und die ältesten Kinder werden später vom Jugendheim aus in die Lehre gehen. Soweit ist es aber noch nicht. Alle Kinder besuchen die Schulen in Laufen. Hier sind sie also bereits voll integriert. Vorläufig sind noch zwölf Kinder in einer Gruppe. Sie werden von je zwei Schwestern betreut, wovon eine als Erzieherin ausgebildet sein muss. Die Gehilfin ist angelernt.

Zum Abschied sang ein Kinderchor, begleitet von drei Schwestern, den Besuchern lustige Lieder vor. Die Melodien erinnerten an Schlager und Hitparaden, aber die Texte verrieten den Geist einer kundigen Pädagogin, die es verstand, viel therapeutischen, ja psychohygienischen Inhalt zu verpacken, wie ein Besucher bemerkte.

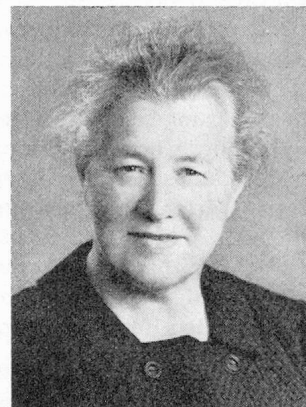
Jedenfalls fühlten auch wir uns erleichtert und angesprochen, als wir vernahmen, man solle die täglichen Sorgen nur nicht zu tragisch nehmen. Frohgemut begaben wir uns deshalb ins Restaurant Lamm zwischen den Toren des Städtchens, um die statutarischen Geschäfte zu erledigen. *S. Grossenbacher*

25. Jahresversammlung des Regionalverbandes Schaffhausen/Thurgau

Zur 25. Jahresversammlung des Regionalverbandes Schaffhausen/Thurgau trafen sich die Leiter von Heimen beider Kantone unter dem Vorsitz von E. Denzler, Schaffhausen, im Restaurant Hirschen in Ober-Stammheim. Es wurde der ganze Nachmittag benötigt zur Erledigung der geschäftlichen Traktanden. Anlässlich der Verlesung des Protokolls erstanden wieder neu all die Erlebnisse des vergangenen Jahres: Ernste, lebhaft Diskussionen um Heimprobleme, gemeinsames Wandern, Vorträge, frohe Stunden gemeinsamen Zusammenseins. — Die von Frau Kohli, Schaffhausen, erstellte Rechnung schloss mit einem Vermögenszuwachs von Fr. 263.30. Leider hat Frau Kohli wegen Arbeitsüberlastung ihren Rücktritt als Quästorin erklärt. Sie ist Mitglied des Grossen Rates geworden. An ihre Stelle wurde Frau Witt, Schaffhausen, gewählt. Im Jahresbericht des Präsidenten wurden die Jahresversammlung in Baden und die interessante Exkursion des Regionalverbandes ins Seleger-Moos, ferner die Wanderung von Rüdlingen nach Eglisau festgehalten. Weitere Erwähnung fand die Veranstaltung des besinnlichen Nachmittags, an welchem Walther Bringolf über seine Erinnerungen und Erlebnisse berichtete.

Würdigungen

Walter und Bethli Hörler-Rohner



Es muss anfangs der dreissiger Jahre gewesen sein, als der aus dem Appenzellerland stammende Walter Hörler im Bürgerheim Nesslau eine Stelle als Knecht antrat und damit den Schritt ins Anstaltsleben machte, das ihm rund vier Jahrzehnte zum wesentlichen Lebensinhalt wurde.

Unter den guten Meistersleuten Johann lernte er, schwachen Mitmenschen beizustehen und diese zu sinnvoller, ihrer Veranlagung entsprechender Arbeit anzuleiten. Dort fand er auch seine treue Lebensgefährtin, Bethli Rohner aus Grabs, welche im gleichen Betrieb diente. Nach dem Besuch der landwirtschaftlichen Schule Strickhof sammelte er noch Erfahrungen als Werkführer in der Taubstummenanstalt Uetendorf und als Aufseher in der Strafanstalt Gmünden. Seine Verlobte betätigte sich nach einem zweijährigen Einsatz im Bürgerheim Wartau als Köchin und Aufseherin in der Arbeitsanstalt Bitzi, bis die beiden frisch verheiratet in einem zu Gmünden gehörenden Bauernhaus einen eigenen Haushalt gründen konnten.

Unter anderem erkundigte sich der Vorstand nach den Plänen des Bomben-Müller. Das Gerücht, dass er in den Kanton Thurgau übersiedle, um Pflegekinder aufzunehmen, erwies sich als unbegründet.

In Bussnang verstarb Frau Hablützel-Dinkelmann, die während vieler Jahre mit ihrem Gatten das Altersheim in Bussnang leitete. Ehrend wurde ihrer gedacht. Herr und Frau Bartoldi traten nach 41jähriger Leitung des Arbeitsheimes Amriswil in den Ruhestand. Altershalber traten auch Herr und Frau Steiger, die während 21 Jahren die Leitung des Städtischen Jugendheims innehatten, zurück. Wieviel Sorge, Arbeit und Freude liegt in solcher Arbeit.

Das Jahresprogramm sieht vor, in Süddeutschland ein Heim, eventuell berühmte Barockkirchen zu besuchen, im weitern ist der Besuch der Bildersammlung im Römerholz, Winterthur, vorgesehen. Der Regionalverband feiert dieses Jahr sein Silberjubiläum. Beim gemütlichen Zvieri bot sich Gelegenheit zu Aussprachen über Altersheimprobleme. *Heinrich Bär*